

In Kürze:

Appartementhaus für 44 haftentlassene Männer, ohne pädagogische Betreuung, mit einem Freizeitangebot, stellte es sich bald heraus, dass diese Konzeption eine Überforderung der Betreiber, der Bewohner und der bürgerlichen Umgebung darstellte. Nach heftigen Konflikten und Veränderung der Konzeption leben nun im Haus 27 Männer und Frauen ab 21 Jahre, beraten und betreut von 4 Sozialarbeitern plus Leiter und einem Werkstattmeister. Die Pforte ist 24 Stunden besetzt. Die Bewohner, Probanden der Bewährungshilfe, leben in Einzelapartements, sie versorgen sich selbst, genießen jedoch in allen Lebensfragen ein gutes Beratungsangebot. Ein Katalog von Anforderungen und Sanktionen bei Fehlverhalten garantiert relativ überschaubare Strukturen. Ein Projekt „Wohnen“ im Rupprechtshaus sorgt in der Regel für einen guten Übergang zur eigenen Wohnung.

Wie stellen Sie sich das Haus in 5 Jahren vor?

Genauso wie jetzt auch. Das sehe ich abhängig von der Leitung.
– Hausmeistergehilfe

Weniger stationäre, dafür mehr ambulante Plätze und ein eingeschränktes Hilfsangebot. – Verwaltungskraft
Überaltert. Bewohner und Mitarbeiter. – Sozialarbeiterin

Margarete Meyer

Veranstaltungen

Mitgliederversammlung Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

Am Datum findet die jährliche Mitgliederversammlung des FBK in der Rupprechtstraße 9, 50937 Köln statt. Ein neuer Vorstand wird gewählt.

... und übrigens feiert der FBK am 12.3.2008 sein 50-jähriges Jubiläum im OLG. Nähere Informationen folgen noch.

B. T. ist Bewohner des Wohnheimes Haus Rupprechtstraße gGmbH.

Für FBK aktuell hat er sich Zeit für die Beantwortung einiger Fragen genommen:

Welchen Schulabschluss hatten Sie bei Einzug?

Ich habe die Schule mit einem Abgangszeugnis der Klasse 9 verlassen.

Welche Ziele hatten Sie bei Einzug?

Ich hatte keine direkten Ziele, wollte aber immer schon eine Ausbildung machen. Ich habe zunächst bei verschiedenen Zeitarbeitsfirmen gearbeitet und an einer Sprungbrettmaßnahme teilgenommen. Großen Spaß hat mir das aber nicht gemacht.

Welche Hilfen haben Sie hier im Haus bekommen und was haben Sie davon umsetzen können?

Sie haben mir hier geholfen eine Richtung zu finden.

Außerdem habe ich gelernt bei Unstimmigkeiten, ob mit meinen Mitbewohnern oder mit den Sozialarbeitern, nicht mehr so aggressiv zu reagieren, nach dem Motto: „Reden ist besser als schlagen“.

Ich habe Unterstützung bei allen verschiedenen Anträgen bei Ämtern bekommen. Durch die Intensive Ausbildungsplatzsuche habe ich im September 2005 eine Ausbildung zum Metallbauer / Konstruktionstechniker begonnen. Ich bin jetzt schon am Ende des zweiten Lehrjahres und ab Beginn der Sommerferien fängt das dritte Lehrjahr an. Bis jetzt habe ich alle Zwischenprüfungen bestanden.

Diese Ausbildung macht mir großen Spaß. Ich habe ein Ziel vor Augen und werde diese Ausbildung auf jeden Fall beenden. Für mich ist das ein großer Schritt nach vorne in meinem Leben. Mein Start nach der Ausbildung in ein eigenständiges Leben, wird auf jeden Fall mit einer abgeschlossenen Ausbildung, erheblich besser sein.

Fühlen Sie sich hier im Haus wohl?

Ja sehr und ich bin froh, dass ich während meiner Ausbildung noch hier wohnen kann. Bei Problemen kann ich hier noch weiterhin Hilfe annehmen.

Ich finde die Gemeinschaft hier im Haus sehr gut und fühle mich hier wohl.

Wie sind Sie mit den anderen Bewohnern zurechtgekommen?

Nette Leute aber viele Egoisten. Ich bin auch ein Egoist.

Wo sehen Sie Probleme im Haus?

Laute Musik, Missverständnisse und Streit durch Frauen, Drogen.

Was hat Sie hier im Haus gestört?

Eigentlich ist alles super. Vielleicht der nicht so gute PC oder die Waschmaschine, die nicht richtig funktioniert. Aber das sind Kleinigkeiten, eigentlich ist alles super.

Was hat Ihnen am besten gefallen?

Dass man beim Einzug eine intakte Wohnung mit Küche und allem bekommt. Damit kann man ganz neu anfangen. Und die Gespräche und dass man eine Zukunftsperspektive bekommt.

Spendenkonto:

Konto-Nr. 9221-501

Postbank Köln BLZ 370 100 50

Impressum

Herausgeber:

Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

Rupprechtstr. 9, 50937 Köln

Tel. : 0221 – 9419969, Fax: 0221 – 2783086

Redaktion:

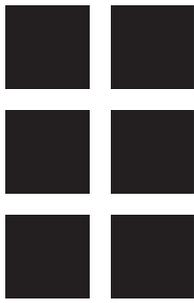
Elisabeth Hoensbroech (verantwortlich)

Margarete Meyer

Dr. Hartmut Schellhoss

Gestaltung: Günter Kreß, Köln

Druck: Caritas Werkstätten Köln



Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

FBK aktuell

Juni 2007

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, die 10. Ausgabe behandelt schwerpunktmäßig das Thema „Wohnen“. Dieses Thema war lange Zeit und ist immer noch ein Hauptthema für den Förderverein Bewährungshilfe Köln. Sein erstes großes und in jeder Hinsicht aufwändiges Projekt hatte zum Ziel, für haftentlassene Probanden der Kölner Bewährungshilfe Wohnraum, verbunden mit Betreuung, zu schaffen. Denn in Köln gab es hier einen großen Mangel. Als ich 1975 zum Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde, begann gerade die heiße Phase dieses Vorhabens mit Namen „Haus Rupprechtstraße“. Die humanitäre und kriminalpolitische Bedeutung war mir schon aus meiner beruflichen Erfahrung als Vorsitzender einer Strafkammer wohl bewusst: Haftentlassene Menschen müssen auch praktische Chancen haben, künftig ein straffreies Leben zu führen; dazu gehört insbesondere eine akzeptable Unterkunft.

Natürlich war die praktische Umsetzung nicht einfach: Überhaupt - und erst Recht ehrenamtlich - ein Wohnheim mit vielen Appartements räumlich und konzeptionell zu planen, zu errichten und schließlich auf Dauer zu etablieren. Der Verein und auch ich persönlich haben viele vorher nicht einschätzbare Schwierigkeiten und Probleme überwinden müssen, auch viel Lehrgeld gezahlt. Dies ist in einer früheren Ausgabe von „FBK aktuell“ dokumentiert. Aber wir haben uns nicht entmutigen lassen, wir haben es geschafft. Das „Haus Rupprechtstraße“ ist eine erfolgreiche Einrichtung geworden. Hierauf sind wir auch ein wenig stolz.

Ihr

Dr. Bernd Brüggemann, Ehrenvorsitzender



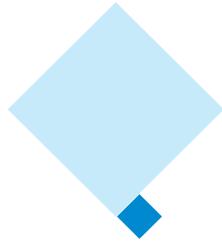
Wohnung – ein Grundbedürfnis

Als Menschen mit dem Ackerbau begannen, wurde auch das feste Wohnen wichtig. Es wurde ein Grundbedürfnis wie Nahrung und Kleidung. Das ist es bis heute geblieben. Allerdings mit seither vielen strukturellen Veränderungen, jedenfalls für die Masse der Menschen in unseren Breiten.

Jahrhunderte lang bis zum Mittelalter, spätestens bis zur beginnenden Industrialisierung, waren Wohnen und Erwerbsarbeiten auch räumlich eine Einheit. Es gab keine nur für einen einzigen Zweck bestimmten oder gar privaten Räume wie beispielsweise Küche oder Eltern-Schlafzimmer. Der Haushalt bestand vielmehr aus Mehrzweckräumen in doppelter Hinsicht. Unter einem Dach waren oft in denselben Räumen nicht nur die Funktionen Erwerbsarbeit, Erholung, Schlafen, Kochen/Essen und Reinigung vereinigt. In einem Haushalt räumlich zusammen waren auch die Familienangehörigen und (mitarbeitende) Nichtfamilienangehörige, z.B. Knechte, Gesellen.

Mit zunehmender Verbreitung von Lohnarbeit wurde der Lebenszusammenhang der Arbeits- und Wohngemeinschaft auseinander gerissen. Die Erwerbsarbeit wurde aus dem Haushalt ausgegliedert; auch die familienfremden Personen verließen den bis dahin gemeinsamen Haushalt. Damit verlor die Wohnung wichtige Funktionen. Sie verlor durch zunehmende Auslagerung bisher im Haushalt organisierter Tätigkeiten gleichzeitig weitere Funktionen. Zum Beispiel wurden nun Textilien oder Nahrungsmittel gekauft, nicht mehr zu Hause produziert.

„Allein“ zurück blieb in der Wohnung die Kernfamilie. Die Wohnung wurde so (wie die Familie) auf Privatsphäre reduziert. Durch Verlust materieller Funktionen verlor sie jedoch nicht an Bedeutung. Im Gegenteil: Wohnung gewann eine neue, nämlich symbolische und emotionale Bedeutung. Sie wurde „intimisiert“: emotionale Lebensmitte der Kernfamilie, Ort intimer Geborgenheit, Refugium.



Sie wurde gegen Dritte abgeschlossen, in Abgrenzung zur Arbeitswelt ein Ort der Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. Der Schutz der Wohnung wurde Grundrecht. Allzweckräume wurden ersetzt durch Schlafzimmer, Kinderzimmer, Wohnzimmer, Küche, Bad. Obwohl Erwerbsarbeit hier nicht mehr ausgeübt wurde, wuchs die Wohnflä-

che. Die Einrichtung/Ausstattung wurde differenzierter, anspruchsvoller.

Diese Phase der Bedeutung von Wohnung ist immer noch aktuell. In unserer Gesellschaft sind nach wie vor mit einer Wohnung emotionale Grundbedürfnisse verbunden. Es gibt keine Anzeichen für eine Veränderung in welche Richtung auch immer.

Auch eine zunehmende Verlagerung von IT-Arbeit „zurück“ in den Wohnbereich wird dessen Intimcharakter wohl nicht auflösen. Damit wird es auch in Zukunft so sein, dass Wohnungslosigkeit in der Regel auch ein emotionales Desaster ist.

Dr. Hartmut Schellhoss

Wohnung – die Suche danach

Ein Hilfsangebot im Haus Rupprechtstraße

Es geht los mit der Mitteilung der Kollegen/innen, dass ein Bewohner im „besten Fall“ innerhalb der nächsten 2-3 Monate eine Wohnung haben muss.

Zu Beginn steht dann ein Gespräch, bei dem die momentane Lage des Bewohners beleuchtet wird (Kurzclearing). Hat er eine Arbeitsstelle, ist er in der Ausbildung, oder ist er Hartz IV Empfänger? In welchen Stadtteil würde er am liebsten ziehen? In vielen Fällen ist er in der Kategorie Hartz IV zu finden und genau damit wird es schwer, eine passende Unterkunft zu bekommen. Ich habe eine Liste für die Bewohner erstellt, die eine Wohnung suchen, auf der sämtliche wichtigen Schritte und Tipps auf dem Weg zur eigenen Wohnung vermerkt sind.

Oftmals ist es so, dass die Probanden vorher große Töne verlauten lassen, wie sehr sie sich doch jetzt endlich auf eine eigene Wohnung freuen. Keine Vorschriften mehr und auf eigenen Beinen stehen! Wird die Suche dann aktuell, werden sehr oft die Töne leiser, wenn ihnen klar wird, dass es jetzt unwiderruflich in die eigene Verantwortung geht.

Wir suchen dann intensiv nach Wohnungen mit Hilfe der gängigen Zeitungen in Köln, des Internets und bei den zahlreichen Genossenschaften und Maklern. Dabei ist die Mitwirkung des Bewohners besonders wichtig, da man freitags am späten Abend schon die Zeitung kaufen kann und dann Montag

früh die ersten Anrufe tätigen könnte.

In den meisten Fällen ist es so, dass ich sie auch bei der Kontaktaufnahme unterstütze, sei es, weil nicht ausreichend Geld für Telefonate vorhanden ist, weil sie sich nicht so gut ausdrücken können, oder sich einfach nicht so recht zutrauen, sich gut zu verkaufen.



Die in dieser Ausgabe verstreuten Interviews geben die Gedanken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Arbeitsbereichen über ihren Arbeitsplatz, das Wohnheim Haus Rupprechtstraße gGmbH wieder.

Was denken Sie, wie funktioniert das hier mit den Knackis?

Ich vergesse manchmal, dass es Knackis sind. – Sozialarbeiterin

Nichts so gut. Den Bewohnern fehlt der Respekt, es gibt viele Regelüberschreitungen. – Hauswirtschafterin

Auf Anhieb würde ich sagen: gut! Unterstützung durch Pädagogen, reichhaltige Angebote, welche woanders nicht zu finden sind.

– Verwaltungskraft

Günstig ist, wenn man einen Makler findet, der mit unserer Vermittlung gute Erfahrungen gemacht hat und somit die ganze Ämterprozedur schon kennt. Dann ist es auch schon passiert (September 2006), dass drei unserer Bewohner im gleichen Haus in Zeitabständen ein Appartement beziehen können.

In Köln gibt es sicher genügend Wohnungen, nur mit der Voraussetzung eines Hartz IV Beziehers, wird die Sache wirklich kompliziert. Zu Beginn meiner Vermittlertätigkeit im Rupprechthaus dachte ich, dass die Vermieter doch sicher sein könnten, wenn die Miete vom Amt bezahlt wird und in vielen Fällen die Kautions auch übernommen wird. Weit gefehlt, denn es besteht die Angst beim Vermieter, dass bei Auszug, wenn irgendwelche Schäden vorhanden sind, die auf das Konto des Bewohners gehen, das Amt nichts mehr zahlt und der Vermieter somit auf den Kosten sitzen bleibt. Maklerscheine werden auch sehr selten angenommen, da die Zahlungen von den Ämtern nach erfolgreicher Suche zu lange auf sich warten lassen.

Nun geht also unser Bewohner auf Vorstellung- und Besichtigungstour und kommt nicht selten frustriert zurück, weil erstens sehr viele Leute da waren und zweitens die Bewerber bevorzugt werden, die eine Arbeitsstelle vorweisen können. Die dritte Möglichkeit ist eine Elternbürgschaft, die aber in unseren Fällen selten gewährt wird. Hinzu kommen natürlich erschwerend die Voraussetzungen, die vom Amt vorgegeben werden, nämlich 297.-? plus 1,30 ? Heizkostenpauschale pro m² für ei-

Wohnung – mit Betreuung

nen Single bei einer Wohnungsgröße bis höchstens 45 m² und das ist in Köln bei dem gängigen Mietspiegel nicht einfach.

Außerdem müssen die Probanden, bevor sie einen Mietvertrag unterschreiben, zuerst eine Bescheinigung vom Vermieter haben, dass sie die Wohnung haben können. Dann gehen sie damit zur ARGE und holen sich ein okay für die Kostenübernahme und dann zum Wohnungsamt mit dem Antrag zur Kostenübernahme der Kautions-Termine werden von mir vermittelt, da sonst die Wartezeiten sehr lang sind und die Wohnung wieder weg ist. Falls die gefundene Wohnung nur um z.B. 10 € teurer ist als vorgegeben, sind schon diverse Verhandlungen mit der ARGE notwendig und nicht selten müssen die Mehrkosten vom Mieter selbst getragen werden. Es ist also sicher kein einfacher Weg von der Wohnungssuche bis zum Einzug. Beim Umzug und bei der Beschaffung der Möbel unterstützen wir die Bewohner selbstverständlich auch.

Bis jetzt haben wir im Haus Rupprechtstrasse Gott sei Dank noch keinen Bewohner in die Obdachlosigkeit schicken müssen. Ausgerüstet mit der Checkliste und mit Umzugshilfe durch unsere Hausmeister und Kollegen/innen sind sie alle in eigene Wohnungen gezogen, besuchen uns ab und zu und haben auch dann noch die Gelegenheit bei schwierigen Entscheidungen um Rat und Hilfe zu fragen.

Veronika Leuchter

Glauben Sie, dass die Arbeit im Haus in den nächsten Jahren schwieriger wird?

Dass wir die Auswahl nicht mehr aus pädagogischen sondern aus finanziellen Gründen treffen müssen.

– Sozialarbeiterin

Durch eine schlechte Finanzlage wird die pädagogische Arbeit beeinflusst.

– Praktikant

Angebote könnten sich reduzieren durch Einsparungen. – Verwaltungskraft

Wohnheime in Köln

Wohnungssuche nach Verlust der Wohnung, etwa durch Haftverbüßung, endet häufig wegen mangelnder Finanzen in einem Heim für obdachlose Männer bzw. Frauen oder Jugendliche. Für die meisten Menschen in dieser Lage ist das keine gute Alternative, denn nach dem Leben im Knast ist die Sehnsucht nach privater Atmosphäre, nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung

Wie kommen Sie mit den Bewohnern klar?

Sehr gut. Ich halte mich stark zurück, halte Distanz. – Hausmeistergehilfe

Bisher prima. Ich habe keine Berührungängste. – Verwaltungskraft

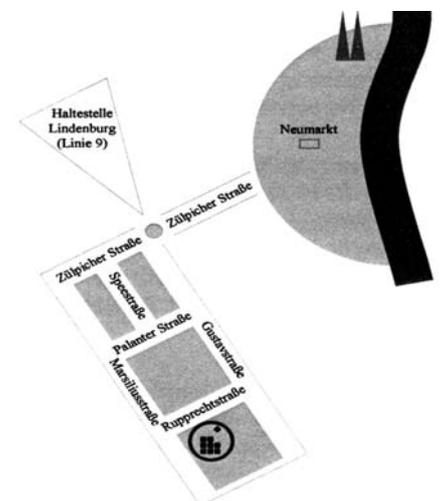
Meistens ganz gut. Ich bin froh, dass wir uns siezen, dass wir eine Arbeitsbeziehung haben. – Sozialarbeiterin



groß. Zur Anmietung einer eigenen Wohnung fehlen Geld und Information und so bleibt das Heim die vorläufige Wahl, um drohende Obdachlosigkeit und damit die Gefahr des schnellen Rückfalls zu vermeiden.

Im Kölner Raum gibt es Wohnheime unterschiedlicher Größe, mit unterschiedlicher Konzeption und Zielsetzung. Große Einrichtungen bieten mehrere Formen des Wohnens an: Übernachtungsmöglichkeit mit Duschen und Frühstück, Wohnen in Verbindung mit Arbeiten, mit Geldverwaltung, ohne Auflagen wie im Appartementhaus, Männer und Frauen getrennt oder gemeinsam, Heime für Jugendliche in Ausbildung. Kleinere Einrichtungen sind z.B. spezielle Häuser für Frauen mit Kind, Einrichtungen mit der

Zielrichtung der Erziehung zur Alkohol- und Drogenabstinenz, Jugendheime
Wahrscheinlich wird es immer große Wohnheime mit Mehrbettzimmern geben, der Trend zu kleinen Einrichtungen, betreuten Wohngemeinschaften in verschiedenen Häusern ist jedoch unübersehbar. Die Vorteile liegen auf der Hand und zwar für Betreiber wie Bewohner gleichermaßen. Einerseits ist



die soziale Sichtbarkeit bei kleinen Einheiten deutlich höher, der Einzelne kann nicht in der Menge untertauchen, seine Verantwortlichkeit ist gefragt, er kann individuell angesprochen werden, andererseits garantiert das Woh-

Wie verhalten sich die Bewohner Ihnen gegenüber?

Sie verhalten sich nett und freundlich. – Hauswirtschafterin

Sie verhalten sich mir gegenüber vorsichtig, freundlich und zurückhaltend. – Verwaltungskraft

Nett und höflich. Sie versuchen kumpelhaft mit mir umzugehen. – Hausmeistergehilfe

nen in einer WG mehr Gestaltungsmöglichkeit im Einzelzimmer, mehr verantwortliche Freiheit.

Das Haus Rupprechtstraße hat eine beispielhafte Entwicklung seit seiner Eröffnung in den 70er Jahren durchlaufen. Zunächst konzipiert und betrieben als